Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 217 (1938)

Artikel: Appenzeller Volkspoesie und Tracht vor 100 Jahren

Autor: Gessler, E.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375037

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einer allein findet Schonung. Ein dürrer Zwerg mit übergroßem Haupt in einem lächerlich gescheckten Gewand; dem treten so seltsam gerundete Augen aus dem frazenhaften Antlit, daß die erhobenen Waffen sich senten. Schen starren sie die Mißgeburt an: "Lauf, Beinmannli!"

Noch steht die Sonne nicht hoch im Mittag, da hat sich das Verhängnis erfüllt. Den Userweg bedecken Leichen und die Leider exstochener Pserde; der Welslengischt, der an den Strand schlägt, hat die Farbe der Psirschblüte. Dicht beieinander liegen auf einer Landzunge fünfzig blausweiß gewandete Tote, die sich, zu einem Knäuel geballt, mannhaft gewehrt haben: das Zürcher Fähnlein.

Graf Straßberg, der über den Brünig mit vierstausend Mann ins Unterwaldische eingefallen ist, wird ein umgekehrter Handschuh überbracht. Er stutt, erbleicht, besiehlt kopfschüttelnd den Kückzug. Und schon kommen auf dem Alpnachersee bemannte Nachen in Sicht, zwischen den Halparten flattern die erbeusteten Panner von Habsburg und Toggenburg. Daschlägt der Kückzug der Ofterreicher auch hier in wilde

Flucht um, das Entsetzen heftet sich ihnen an die Fersen, wie morgens dem Hauptheer.

Das Land ist frei. Nach allen Seiten.

Drei Wochen sind's, seit der Ewige Bund die Bluttaufe empfangen hat; da erneuern die Landammänner und Führer in Brunnen den alten Brief, diesmal in fräftigem Deutsch, daß ihn der gemeine Mann ver-

"Im Namen Gottes Amen. Weil menschlicher Sinn blöde und zerganglich, künden wir, die Landsleute von Uri, von Schwhz und von Unterwalden mit Brief und Schrift, daß wir, um uns wider die Härte der Zeit zu versehen und mit Friede in Gnaden unser Leib und Blut zu schirmen, uns in Treuen ewig und stetig verbunden haben; und geloben, einander zu helsen und zu raten wider alle und jeden, der uns oder einem von uns Gewalt oder Unrecht täte."

Unter dem sichtbaren Segen dessen, der in den Bundesbriefen die erste Stelle einnimmt, steht die auf ihn gegründete Eidgenossenschaft noch fest in den Fugen, eine Stätte der Freiheit und des Friedens.

Bewehrt für Freiheit und Frieden.

Appenzeller Volkspoesse und Tracht vor 100 Jahren.

Von Dr. phil. C. A. Gegler, Bürich.

Poetische Inschriften auf Bauernhäusern aus alter bis in die neue Zeit finden sich im ganzen Schweizerslande zerstreut. Auf dem Gebrauchsgeschirr aus bäuerlichen Kreisen sinden wir ebenfalls Widmungssprüche und solche, die irgendeine Lebensweisheit verstünden. Krüge, Platten, Teller, Schüsseln und Käpfe, Bartbecken, Tassen und Untertassen, Giehssüsser und Butterfässer aus Steingut und Fahence (Frdenware) sind damit geziert, seien sie nun weißsbraun oder braun glasiert, sind sie mit bunter Malerei versehen, zeigen Blumens, Blattwerts, Früchtedekor, stilisierte Landschaften und Darstellungen aus dem menschlichen Leben. Auch die Trinkgläser wurden mit farbiger Emailmalerei dieser Art ausgeschmückt. Die Bolksstunde hat sich schon längst auf das wissenschaftliche Sammeln dieser Inschriften und Sprüche zeigen uns das Volk in seiner poetischen Wertstatt. Wer die, wenn wir so sagen dürsen, "Dichter" aller dieser Verse gewesen sind, wissen wir nicht. Vieles ist allsgemeine Spruchweisheit, Volksgut aus Frgendwosland. Auf alle Fälle gibt uns diese Poesse einen Einsblick in das innere Leben des Volkes, sern von jeder Gelehrsamkeit.

In einen besonderen Abschnitt, der noch nicht besandelt sein dürfte, gehört nun eine speziell appenszell ischneiz. Landesmuseum besitzt eine Anzahl Teller, die alle aus dem Kanton Appenzell, und zwar aus Herisau, stammen. Es handelt sich um weißglasierte Fapenceteller von runs der Form, von 22—24 cm Durchmesser und 2—3 cm Höhe, mit schwach nach innen abgeschrägtem Kand

und leichter Wölbung zum flachen Boden. Diese Teller sind im Gegensatzu der sonst üblichen Korzellans und Fahencemalerei nicht mit gebrannten Farben dekoriert, sondern mit "kalter" Ölmalerei. Sie zeigen am Boden in reicher Farbenstala Darsstellungen aus dem Sennens, Lands und Stadtleben mit den entsprechenden Hintergründen. Wir haben es hier nicht mit Gebrauchsgeschirr zu tun, die Technik der Bemalung schließt ja solches aus, sondern mit Dekorationsstücken, die zum Andenken an irgendseine Begebenheit im Leben der Besteller geschaffen wurden. Dieser Brauch scheint andernorts nicht üblich gewesen zu sein. Er ist spezisisch appenzellisch.

Diese Malereien stammen aus der gleichen Werks

Diese Malereien stammen aus der gleichen Werfstatt, die meisten von der gleichen Hand. Einzelne Stücke sind signiert, und wir lernen als Künstler einen Johannes Bartholom äus Thäler einen, der sich selbst "Kunstmaler auf der Egg in Herisau Kr. 396" nannte. Diese Erzeugnisse erstrecken sich zeitlich datiert von 1817 bis 1836. Nachsher verschwinden sie, und es sind höchstens noch spätere Nachahmungen dieses Meisters zu erkennen. Erscheint auch seine Kunstware selbst im Handel vertrieben zu haben. Unsere Erkundigungen im Evang. Pfarramt in Herisau und beim Zivilstandsamt Hundwil ergaben über das Leben unseres Künstlers die solgenden Daten: Bartholome Thäler wurde geboren am 21. Mai 1806 als Sohn des Hand Ulrich Thäler und der Anna Juditha Weiler (Zivilstandsamt Hundwil, Familienbuch B II Nr. 757); er versheiratete sich am 31. März 1835 mit Anna Katharina Züst von Lugenberg, 1813—1847. Thäler war Bürs

grisn1 enthicensei

d foil es ad a lo b

fc

b

an fraktinoseffie orid



ie

r

r=iter

D

lt

3

n





Bu Biffer 1

Bu Ziffer 6

Bu Biffer 9

ger von Hundwil und stammte aus einer kinderreichen Familie; von 14 Geschwistern, die meist in jugendelichem Alter starben, war er als Zwilling das zehnte Kind. Wann er nach Herisau übersiedelte, konnte nicht ermittelt werden, er starb daselbst am 11. März 1850, also noch in den besten Mannesjahren. Wo er sich seine malerische Ausbildung geholt hat, wissen wir nicht. Wenn er sich selbst auch Kunstmaler nennt, steht er doch qualitativ bescheiden da. Die damaligen schweizerischen Kleinmeister, welche ja auch das Genrebild und Trachtenbilder zum Vorwurf nahmen, sind höher einzuschäßen, wie Aberli, Freudenberger, König, Lorh, Keinhardt, Volmar, um nur wahllos ein paar wichtigste zu nennen.

Die Haupttätigkeit Thälers fällt in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. Außer den nachher zu besichreibenden Tellern scheinen sich keine Arbeiten von ihm erhalten zu haben. Doch wäre es denkbar, daß er seine Tätigkeit auch auf die Bemalung von Möbeln, Hochzeitsschränken, Truhen, Kommoden u. dgl. außegedehnt hat. Es wäre interessant, wenn diese Zeilen dazu führten, über diesen letzteren Kunstzweig noch Außkunst zu erhalten. (Sollten sich im Appenzellersland noch signierte Stücke von Thäler besinden, so bittet der Verfasser, solche der Redaktion des Appensenten

zeller Kalenders anzuzeigen.)

Die früher datierten Stücke zeigen einen engen Zusammenhang mit den sicher von Thäler stammenden, vielleicht hat schon sein Bater Hans Ulrich diese Kunst ausgeübt und sie seinem Sohne übermittelt. Räheres über Thäler und seine Familie ist unbekannt. Die früheren Stücke weisen teilweise einen gewellten Kand auf mit gepreßten Kandlinien nebst Blumens und Kankenwerkdefor, die von Thäler bemalten Stücke sind jedoch alle glatt. Nach den darauf besindlichen Marken stammen alle diese Teller aus süddeutschen Steingutsabriken aus dem Ansang und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Thäler hat diese in seinster Miniaturmalerei bemalt. Sie sind besonders für die Trachtens und Kostümkunde von Appenzell eine wichtige Quelle. Sie zeigen uns die Tracht der Sennen, das Sonntagskleid der Handwerker, bäuesrischsstädische Tracht, wie sie in den größeren Ortschaften des Landes damals üblich waren, ja sogar das appenzellische Militär ist vertreten. Die Hintersgründe holt der Maler aus seiner Umgebung, wir

erfennen die typische hügelige Appenzeller Landschaft mit ihren Bauernhäusern, Scheunen, Seuschobern usw. und dem Gebirge im Hintergrund. Auf die gröskeren Orte weisen Ziergärten hin, in denen sich Kasvillons erheben. Die Innenräume sind nie direkt wiedergegeben. Er stellt bei den Bürgerhäusern die damals gedräuchlichen Biedermeiermöbel neben altarartige Aufbauten und Postamente, manchmal direkt auf den grünen Grasboden, und schließt den Hintergrund mit irgendeinem Gitter oder einer Balustrade ab, also eine sehr naive Darstellung, in diesem Fall meist ohne Hintergrundmalerei. Wo es irgendwie ging, hat er Blumenvasen und Schalen mit hübschen Buketts darausgestellt. Auf den Vorderseiten dieser obengenannten Altäre und Postamente sind nun Sprüche aller Art in allerseinster Schrift aufgemalt; solche sinden sich auch in größeren Buchstaben auf den Tellerrändern. Signiert hat er auf der Rückseite in roter Schrift. Zwischen den Inschriften und über den Darstellungen sind reichlich Blumenmotive einsgestrent. Der versügbare Plat ist durch diese Malerei überall voll ausgenützt.

Die Spruchweisheit ist teilweise allgemeines Volksgut, Anlehnung an Volkslieder, Anklänge an Gesang- und Erbauungsbücher; ein Gutteil aber scheint auf Thäler selbst zurückzugehen, der diese verschies denen Stosse selbst verarbeitet und in ein poetisches

Gewand geflochten hat.

Das im Schweiz. Landesmuseum vorhandene Material an ölbemalten Appenzeller Tellern dürste genügen, um die Darstellungen Thälers und der damit verbundenen Bolkspoesie zu charakterisieren. Wir bringen im solgenden eine kurze Beschreibung der einzelnen Darstellungen und ihrer Sprüche (in einer kleinen Auswahl). Wir beginnen mit dem Sennenleben, gehen dann über zu Darstellungen, die sich als Verlodungs= und Hochzeitsandenken kennzeichnen, dann solgen solche aus dem häuslichen Leben überhaupt.

1. Am Rand Inschrift:

"Gesundheit, Vergnügen Und ehereiches Glück Berleih Dir hinieden des himmels Geschick".

Oben Blumenzweige, bez. "Eduard Stricker". Darstellung im Innern: In Blumenzweigumrahmung ohne Hintergrund ein Senn mit blauen Hosen, roter Weste und weißem Hemd mit kurzen Armeln, eine

Schaufel in der Hand, sich an eine schwarze Kuh lehnend, diese aus einem Tragkorb (Räf) Gras fressend.

2. Am Rand Inschrift und Blumendekor:

"Off te Berge ischt gut lebe Milch und Schotte tunk mi guet Wissbrot han i au daneda Und das gehd mer frische Muth".

Darstellung im Innern: Senn in Appenzeller Tracht mit schwarzer Kuh in Landschaft. Er trägt lange, gelbe Hosen, schwarze Träger, weißes Hemd mit kurzen Armeln und eine schwarze Kappe.

3. Am Rand Inschrift:

"Lieben und Geliebet werden Ift die größte Freud auf Erden. Lieben und nicht beysammen sein Ift fürwahr die größte Pein".

Ehepaar in Appenzeller Tracht ohne Hintergrunds Landschaft. Senn mit gelben Kniehosen, weißen Strümpfen, weißem Hemb mit kurzen Armeln, roter Weste und schwarzem Hut. Mädchen in gelbem Kleid mit blauer Schürze, blauer Haube; daneben grauer Hund. Darüber Inschrift:

"Wandle auf (Rosen) und (Vergiß) Mein nicht".

An Stelle der Worte sind Rosen und Vergißmeinnicht in den Text gemalt.

4. Am Rand Inschrift:

"In lieb getreu bis ans end ich verbleibe Dich nimmer zu lassen aufs neu mich verschreibe. Bon Dir wil ich liebster In nicht mehr weichen Bis ich werde im Sterben erbleichen".

Darstellung im Innern: Metger in Sonntagstracht mit Hund, daneben ein Mädchen in einer Schüssel einen Kalbskopf tragend. Er trägt schwarze Kniehosen mit weißen Strümpfen, einen schwarzen Rock mit roter Weste und einen weißen Schurz nebst Belzemütze. Sie in rosarotem Kleid. Im Hintergrund Landschaft. Inschrift:

"Weil Du Dein Herz auf mich gericht, Ist Treu zu lieben meine Pflicht".

Darüber von Rosenzweigen eingerahmt "Elisabeth Müller 1817".

5. Am Rand Inschrift:

"Glück und Frieden Mög hinieden In dem Erden Lebensthal Euer Leben Stets umgeben Bottes Segen überall".

Darstellung im Innern: In Landschaft ein lustswandelndes, städtisch gekleidetes Baar, darüber ein schwebender Butto mit Blumengirlande. Beide trasgen schwarze Kleidung, er einen hohen Hut, sie eine weiße Spizenhaube.

6. Am Rand Inschrift:

"Mit frohem Herhen wünsch' ich Euch, An Euer'm Hochzeitstage, Das Gott Euch sende seinen Geist, Gesundheit, Seegen, Glüf und Gnade."

Darstellung im Innern: Oben ein rosenbekränztes Medaillon, von zwei Engelein mit einer Blumensgirlande gehalten, darauf Inschrift:

"Mstr. Johannes Schläpfer und Igfr. Anna Schläpfer fewerten ihre eheliche Verbindung in der Pfarrfirche zu Thal, den 26ten Aprill Ao 1836".

Im Vordergrund Postament mit Segensspruch, dar-

auf Urne mit Flamme "Ewigtreu". Dahinter ein Hochzeitspaar, sich die Hände reichend; er trägt einen dunkelblauen Frack, desgleichen Hose nebst bunter Weste und einem hohen Hut; sie ein blaues Kleid mit weißer Haube. Links Doppelpostament mit Blumen-vasen und stacheln, darauf Segensspruch. Oben:

"Gott Bater! halt sie treu zusammen, Segne, segne Ihr Beruf, Seelen führt der Herr zusammen, Die er selbst zur Ehe schus."

Ferner:

"Aus Freundschaft geweihet von Ioh. Bartholome Thäler, Kunstmaler, und Anna Kathrina Züst, auf der Egg in Herisau".

Rechts Zimmerschrank, darauf Base und Blumenstöcke, rechts an der Wand Schreinergerät, ebenso auf einem Tisch daneben, darauf Spruch. Auf dem Postament in der Mitte vorn eine Spruchtafel:

"Gott Bater streue von dem Himmel Biel Segen auf dies werthe Baar, Aröne es mit Wohlergehen Und vor Unglück sie steis bewahr. Gott sprich Du dazu das Amen Ihnen segne Alles Du, und in deinem heiligen Namen Ström Jhnen Glük und Segen zu".

Auf der Werkbank rechts:

"Wann ein Werk soll wohl gelingen, Muß Fleiß und Klugheit es vollbringen"

Das Ganze auf grünen Rasengrund gestellt, ohne Landschaft im Hintergrund.

はつい

D

100

ft

9

11

7. Am Rand Inschrift:

"Dieses Denkmal, welches Ich Dir weihe Sen ein Zeichen wahrer Freundschaftstreue.

Aus Liebe gewetht für Igfr. Anna Elisabetha Tobler in Herisau 40 1836. Zum Andenken von der Igfr. Base Anna Schläpfer, als solche ins eheliche Leben trat".

Im Spiegel eine Kombination von Garten und Wohnstube, ohne Landschaft im Hintergrund. Grüner Kasenboden, hinten Gitter, links kleiner altarähnlischer, viereckiger Aufsah, darauf Kelchblumenvase, bez. T, nebst Blumentöpsen, in der Mitte ähnlicher, versdoppelt hoher Aufbau, darauf Base wie oben, ein sliegender Putto die Blumen haltend, darüber Kosenzirlanden bez. "A. E. Tobler". Rechtz große Säulenzirlanden, darauf Standuhr, daneben Blumenvasen. Davor eine niedere Halbungsburgen. Davor eine niedere Halbungsburgen. Inschwissen bez. MT, Ae T. Inschriften auf den Aussähen:

"Alles was Dein Herz begehrt Werde mit Freuden Dir gewährt". "Die Blumen, welche ich Dir streue, Die Wünsche, welche heute ich dir weihe, D! geliebtes theures Mädchen gibt allein mein Herz voll Dankbarkeit und Treue bleibt Es sest. Durch mein ganzes Leben Bleibt es mit großer Ehrfurcht Dir ergeben; Gott segne Dich Und unaufhörlich liebe mich."

In der Mitte an einem Tisch sitzend eine Frau mit weißer Haube und grünem Kleid mit Blumenkorb, gegenüber junges Mädchen in blauem Kleide mit Stickrahmen. Auf der Kückseite befindet sich die Kandsinschrift:

"Gemalt und zu haben von Ioh. Bartholome Thäler, Kunstmaler auf der Egg in Herisau No. 396".







Bu Biffer 10

Bu Biffer 12

Bu Biffer 13

8. Am Rand Inschrift:

nr

f

n

20

i=

3.

r=

1=

1=

n.

n

n

rt

it

it

"Mein Freund genieße jede Lust des Lebens, Jedes Guten freue herzlich dich, Sehne dich nach keinem Glück vergebens, Bleib mir treu und liebe mich." Dazwischen "Zum Andenken". Darstellung im In-

Dazwischen "Zum Andenken". Darstellung im Innern: Brautpaar in bäurisch-städtischer schwarzer Kleidung. Darüber ein Schild von zwei nackten Engelein gehalten, darauf Inschrift:

"Geweiht von Igfr.: Anna Kathrina Keller, für Hochzeiter Iohannes Räfler und Igfr. Anna Elisabetha Rhoner am Tage ihrer ehelich gesegneten Berbindung den Iten Merz A. 1886"

Vor dem Paar ein Altarausbau mit Vase, darin eine brennende Flamme. Auf der Schrifttasel des Altars Inschrift:

"Ewig segne ich die schöne Stunde, da mein Herz das Deine fand, und die zu dem schönsten Bunde uns mit Rosenketten band".

Links davon altarartiger Doppelausbau mit Säulen, bekrönt mit Blumenvasen und Blumentöpfen, auf den Vorderseiten oben teilweise verwischte Inschrift:

"Bott Vatter in den trüben Stunden Sei du ihr Ziel und Zuversicht, Ewig seyen sie verbunden Herr verlaß sie nicht."

Desgleichen unten:

"Gott Batter sprich dazu das Amen, Ihre Wünsche segne Du und in deinem heiligen Namen ströme ihnen Heil und Wohlsahrt zu. Gott Batter, wenn sie stevben müssen, löst der Tod das seste Cheband, dort wirst du es noch enger schließen in dem himmlischen Batterland".

Rechts eine Sekretärkommode mit Standuhr, beidseitig Blumenvasen, davor ein Schreibpult mit zwei Blumenvasen und einem Topf oben, nebst Geldstücken, Buch und Geldsack unten, dieser bez. "N. 396".

9. Am Rand Inschrift:

"Der Tag, der deinen Namen führt, sey mit der Freude Kranz geziert. Lebe lange gesund und frohen Muths, Und bleib mir jest und immer gut".

Darstellung im Innern: Oben rosenbekränzter Schild mit Inschrift, von zwei Engelein gehalten:

"Aus ebelicher Treife und Liebe geweiht am Namens Tage ben 25. July 1836, für Mftr. Johann Jakob Wettler als Erinnerungszeichen gewidmet von seiner geliebten treuen Ehefran Anna Elisaveth Wettler geborne Tanner". Darunter eine Frau mit Näharbeit an einem Tisch sitzend, auf grünem Kasendoden. Auf diesem eine Nähschatulle, Blumenvase, Weinslasche nebst Glaß; sie trägt ein gelbes Kleid mit schwarzer Schürze und weißem Häubchen; daneben ihr Mann mit schwarzem Frack, roter Weste und hohem schwarzem Hut, eine Kseise rauchend. Seitlich ein Stuhl mit Büchern, eine Kommode mit Blumenvasen, in der Mitte hinten ein postamentartiger Aufsat mit Blumenkord darauf. Schrifttasel:

"Beliebter Mann an beinem heutigen Namens Tage Sey dir aus meinem treuen Herzen hier geweiht Gesundheit, Segen, Gläck und alles, was dich an Seel und Leib erfreut".

Ein ähnlicher Auffat rechts, desgleichen:

"Un trener Che sicherer Hand Laß uns den Weg durchs Erdenland mit frohem Herzen gehen, Sey stets von Gottes Huld beglüft, und mit des Segens Kranz geschmükt".

Hinten bez.:

"gemalt und zu haben von Joh. Bartholome Thäler, Kunstmaler auf der Egg No. 396 in Herisau 1836".

10. Baar in Landschaft, im Hintergrund ein Garten mit Gitter, Postament mit Blumenvase. Offizier und Dame Arm in Arm. Uniform: hohes Tschafo mit goldener Schuppenkette, Appenzeller Kokarde, blauer Frack mit Goldepauletten, weiße Hosen, Degen mit goldenem Griff; sie trägt rosarotes Kleid mit weißer Haube. Darunter Inschrift:

"gott ichente euch ben Frieden, Dann folget euch und Guern Rindern Segen".

11. Am Rand Inschrift:

"Sen gesegnet! wandle in Liebe und Friede, Wie auf Blumen durch das Leben hin, Sanft entsließe deine Lebenszeit, Und kein Trübstnn, keine Klage, störe jemals deinen frohen Sinn".

Darstellung im Innern: Im Garten auf einem Stuhl sigende Gitarrenspielerin mit weißer Spigenshaube und Kragen, dunkelgrüner Jacke, hellgrünem Rock und gelber Schürze. Dahinter Gitterbalustrade mit zwei Blumenvasen. Datiert 1834, ohne Hintersgrund. Daneben denkmalartiger Ausbau mit Blumenvase und Girlanden gekrönt. Auf dem oberen Teil desselben Inschrift:

"Jungfer Rahel Wyß 1834".

Darunter Inschrifttafel:

"Lebe glücklich, wie auf Rosenwegen In ungetrübtem und heiterem Licht, Dich begleite dafür der beste Segen, Lebe froh, Bergig Mein nicht.

Aus wahrer Freündschaft geweiht Anno 1834

12. Am Rand Blumenbuketts. In der Randwölbung Inschrift:

"Laß Jahre verschwinden, im Laufe der Zeit, doch bleibt auf ewig mein Herz Dir geweiht, Sen glücklich und pflücke der Blümchen noch viel, Dich führe die Liebe ans lohnende Ziel, Lebe lange in dauerhafter Gesundheit, und fröhlichem Mut,

Und liebe du mich immer, und bleib mir treu und gut".

Darstellung im Innern: Stickende Dame an einem Tisch sitzend in einem Garten; sie trägt dunkelblaue Sacke, einen hellblauen Rock und einen weißen Spikenkragen. Gartenmauer mit Balustrade und Blumenvase, Rundpavillon mit Landschaft im Sintergrund, links ein Postament, gekrönt von einer Blumenvase, darauf Inschrift:

"Leb lang, froh, gesund und glücklich bis ans Lebensende".

13. Am Rand Basen und Blumensträuße, Inschrift: Gesundheit, Verquügen und häusliches Glück Berleih Dir hinieden des Himmels Geschick.

Darstellung im Innern, ohne Hintergrund: Dame mit Anaben durch einen Gartengitterdurchlaß schreitend, beidseitig Postamente mit Blumenstöcken. Sie trägt weißes Häubchen, dunkelblaues Rleid und hellblaue Schürze. Der Knabe einen grünen Rock und graue Hosen.

14. Am Rand Inschrift:

"Baß uns stets teilen Lust und Leid Mit kindlicher Vertraulichkeit, Wo jedes Zärtlichkeit versüßt, Dem andern was ihm schmerzlich ist".

Darstellung im Innern: Landschaft, darin ein Knabe in blauem Rock und weißen Hosen mit zwei spie= lenden Mädchen, das eine in violettem, das andere

in rotem Kleid.

Wenn wir die im vorigen aufgezählten, manchmal metrisch mangelhaften Verse betrachten, finden wir eine mannigfaltige Zahl von Sprüchen, Glücks und Segenswünschen, auch solche humoristischen Inhaltes, leider nur einen Spruch im Dialett. Als Verfasser dieser Poeme dürfen wir den Maler Bartholome Thäler ansprechen, der die meisten wohl selbst ge-dichtet hat oder sie den damaligen landläufigen Al-manachen und Poesiedüchern entnahm. Auf den Inhalt können wir nicht näher eintreten. Die Darstellungen zeigen uns die Appenzeller Tracht, wie sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts üblich war. Wir erblicken die typische Sennentracht, dann die Volkstracht, teilweise die bäurische, teilweise die städtische, bäurisch-herrische, Kleidung, eigentliche weibliche Volkstrachten sehlen. Unsere Bilder geben einen Begriff dieser appenzellischen Gedächtnis= und Geschenkteller. Sie sind, wie bereits gesagt, eine nur im Kanton Appenzell vorkommende Tatsache. Die sog. Trachtenteller, wie sie in jener Zeit in der ganzen Schweiz verbreitet waren, unterscheiden sich von ihnen deutlich. Es haben sich auch solche erhalten, die nur die Appenzeller Tracht im Bilde wiedergeben.

Wie der Guggerheiri zun ere Frau chu ist.

humoreste in Glarner Mundart von Jatob Sefti.

3'Rütistalde ist Chilbisunntig gsi. E Tag het vum Himmel oben abe glueget, der het glaret. Einzig hinderem Tödi het wene chline Baudi der Füh füre g'gugget, aber das het me gere gsi, das ist im Herbst der Wetterheber gsi. Wenn au schu gad wit im Herbst usse, so isch es e Wärmi gsi, das's eim gad wuel tue

het, i de Kämbärmle vorusse 3'stuh. Da und det sind nach em Mittagesse d'Manne i chline Gruppe vor de Hüsere gstande und heid e chlei bürlet und tischgeriert. D'Fraue heid der groß Chilbi= ufwäsch i d'Drnig bracht und d'Töchtere heid si schu i Gstad ine gworfe, heid sie vor em Spiegel nuch e paarmal gmusteret, denn no de eise het's gheiße uf d'Straß use, um reihewis dur d's Dorf use und abe 3'spaziere und sich zeige lu, hauptsächli ä de ledige Burschte, de fründe und de hiesige, jedi het gmeint, sie chäm suft kei Chilbitänzer über.

D'Spielbuobe, mit de prächtige Maie uf em Huot, sind im Dörfli umegstobe, heid e grusami Frini i alli Hiser ufeglachet und heid der Fuehrmä ufgsuecht, der sofort het muese der Leiterewage ispanne, um i der Nachbargmeind d'Blechmusig abz'hole.

Underdesse heid au d'Budeb'sitzer d'Vorhäng dur= zoge, bu alle Site isch es anes Rüefe g'gange; bi de Chräm- und Beggigschirstände het's tünd: Sine wer nimmt die Nummere nuch, die letzt die best, amene andere Ort: Eintreten, meine Herrschaften, hier ist zu sehen ... usw., und zur gliche Zit heid en etliche Orte d'Triborgele alli mögliche Melodie präsentiert und d's Publikum aneglogget.

Das jung Volch het sofort d'Füsermühli gstürmet, die größere d'Schifflischauggle, und die Alte heid

Freud gha em Zueluege.

Im Gugger obe ist der Heiri zum Hüsli use chu, und won er der Lärme und das Gregol gfi het im Dörfli unde, isch em d's Herz ufgange wie Hafeschum. Er het e Heuerlig abglu, as's i alle Wände g'knozeret het, im Dörfli het alls d'Chöpf trät und useglueget und der ei het zum andere gseit: "Ahä, der Gugger= heiri het hüt Absichte."

Die fünf Chüe, wo si im schünste Herbstgras i der Mittagsunne gwalet heid, sind ufgstande und heid der Meister verwunderet aglueget, wien er e so gschniglete gsi ist, und der Flegg ist sofort uf ne zueche chu und het ne welle abschlegge, wien er si gwändt gsi ist, die andere sind allmälig au zueche chu, aber hüt ist der Beiri für dere Ufmerksamkeite nüd empfängli gfi.

Der Gugger ist eis vu de schünere Heimete gsi,